

Anerkennung durch den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)?

Kompetenzbilanzierung und bürgerschaftliches Engagement

Kompetenzerwerb durch freiwilliges Engagement

Bürgerschaftliches Engagement wird von Menschen gelebt, die ihre Ideen, Leidenschaften, ihr Wissen und Können einbringen. Dieses Engagement hat einen wichtigen Effekt für die Entwicklung der Zivilgesellschaft, aber auch auf die Entwicklung der Engagierten selbst. Sie lernen sich selbst und andere kennen, bauen wichtige Orientierungen auf, erschließen sich thematische Zusammenhänge, erwerben Fähigkeiten. Mit anderen Worten: Es entwickeln sich umfangreiche personale Kompetenzen. Kompetenzen, die als Teil des Ergebnisses von umfangreichen persönlichen Entwicklungsprozessen angesehen werden und die entscheidend sind für ein erfolgreiches Engagement. Darüber hinaus ist auch eine Verwertung dieser Kompetenzen in Bereichen außerhalb bürgerschaftlichen Engagements möglich, etwa für die eigene berufliche Tätigkeit. Wertschätzung und Anerkennung dieser auch „beiläufig“ erworbenen Kompetenzen wird jedoch dadurch begrenzt, dass oft verborgen bleibt, um welche Kompetenzen es sich genau handelt und in welchem Rahmen eine Anerkennung vorgenommen werden kann.

Um die Sichtbarkeit der im bürgerschaftlichen Engagement erworbenen Kompetenzen zu erhöhen und damit auch wertzuschätzen, werden in vielen Ländern Europas Verfahren und Instrumente zur Identifizierung, Bewertung und ggf. auch Anerkennung von Kompetenzen genutzt.

Bilanzierung von Kompetenzen – europäische Ansätze

Verfahren und Instrumente, die sich auf eine Sichtbarmachung und Berücksichtigung von im Lebenslauf erworbenen Kompetenzen richten, lassen sich in zwei große Gruppen einteilen: Kompetenznachweise und Kompetenzbilanzen. Kompetenznachweise sind darauf ausgelegt, dass Tätigkeiten und Kompetenzen in erster Linie durch die ausstellende Organisation erfasst, bewertet und ggf. auch innerhalb der Organisation anerkannt werden. Kompetenzbilanzen sind darauf ausgelegt, dass sich die engagierende Person selbst mit seiner/ihrer Tätigkeit und den erworbenen Kompetenzen auseinandersetzt, sie individuell bewertet und sie in seiner Organisation kommuniziert (s. genauer und ausführlicher Flachmeyer et al. 2013, 2010).

Bereits innerhalb der Gruppe deutschsprachiger Länder – Deutschland, Österreich, Schweiz – finden sich zahlreiche Formen des Kompetenznachweises. In Deutschland z. B. die bundeslandbezogenen Ehrenamtsnachweise, in Österreich den „Nachweis über freiwillige Tätigkeiten“ und in der Schweiz das „Dossier über freiwillige Tätigkeiten“. Ebenfalls finden sich speziell für das bürgerschaftliche Engagement entwickelte Verfahren zur Kompetenzbilanzierung, wie z. B. das „Kompetenzportfolio für Freiwillige“ in Österreich oder die „Kompetenzbilanz aus Freiwilligen-Engagement“ in Deutschland.

Darüber hinaus kommen in Europa Kompetenzbilanzierungen zum Einsatz, die für eine breite Zielgruppe entwickelt wurden, sich aber auch für den Einsatz im bürgerschaftlichen Engagement eignen¹: Dazu zählt die „Bilan de competence“ in Frankreich, das „CHQ-Management“ in der Schweiz, hervorgegangen aus dem Schweizerischen Qualifikationshandbuch, die „Kompetenzberatungen“ in Österreich und der „ProfilPASS“ in Deutschland.

In Deutschland stehen die Ergebnisse von Kompetenznachweisen und -bilanzen bisher weitgehend „neben“ dem formalen Bildungs- bzw. Qualifizierungssystem. Daher finden die Ergebnisse von Lernen im und durch bürgerschaftliches Engagement dort bisher auch kaum Anerkennung. In vielen europäischen Ländern ist das anders. In Ländern wie Dänemark, Finnland, Frankreich, Niederlande, Norwegen und der Schweiz wurden Anerkennungs- bzw. Validierungsverfahren etabliert, mit denen Kompetenzen erfasst, identifiziert, dokumentiert auch bewertet werden können und zwar unabhängig davon, ob sie im formalen System oder auf „anderen Wegen“, etwa durch berufliche Erfahrungen, autodidaktisches Lernen oder eben bürgerschaftliches Engagement, erworben wurden. In Frankreich beispielsweise werden Qualifikationen, z. B. ein Diplom oder ein Berufsabschluss, vergeben ohne Nachweis darüber, ob sie das Ergebnis einer formalen Ausbildung oder der Anerkennung von sonstigen Lernprozessen sind. Hierin drückt sich eine Orientierung an Lernergebnissen aus, auf die im folgenden Abschnitt noch eingegangen wird.

In Deutschland fehlt bisher ein umfassendes System zur Anerkennung von Kompetenzen. Mit der Zusage die Empfehlung des Europäischen Rates (2012) umzusetzen, nach der bis 2018 in allen Mitgliedsstaaten geregelte Verfahren geschaffen werden sollen, mit denen Lernergebnissen, die außerhalb formaler Bildung erworben wurden, anerkannt werden können, könnte sich dies jedoch ändern. Eine wichtige Rolle spielen dabei Qualifikationsrahmen (vgl. Gaylor/ Schöpf/ Severing 2015).

Entstehung und Konzeption des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR)

Ein Qualifikationsrahmen ist ein Instrument zur Klassifikation von Qualifikationen anhand allgemeiner Kriterien, die sich an Lernergebnissen orientieren. Die europaweite Verbreitung von nationalen Qualifikationsrahmen, wie dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR),

¹ Eine kurze Übersicht mit Links zu den hier erwähnte Instrumenten, die auch für den Bereich bürgerschaftlichen Engagements relevant sind, findet sich am Ende dieses Beitrages.

hängt mit der Einführung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) zusammen, der als supranationaler Meta-Rahmen nationale Rahmen in Beziehung zueinander setzt und so Transparenz, Mobilität sowie Durchlässigkeit erhöhen soll. Basiseinheit für die gegenseitige Anerkennung und den Transfer von Qualifikationen sind Lernergebnisse. Lernergebnisse beschreiben, was jemand weiß, versteht und in der Lage ist zu tun, nachdem ein Lernprozess abgeschlossen wurde. Sie werden als Kompetenzen unter Einschluss von Kenntnissen und Fertigkeiten definiert (vgl. z. B. Europäisches Parlament und Rat 2008, S. 4).

Damit wechselt der Bezugspunkt für die Kategorisierung und Referenzierung von Qualifikationen. Entscheidend ist nicht mehr, wo, unter welchen Bedingungen, und wie lange gelernt wurde (Input-Orientierung), sondern was das Ergebnis des Lernprozesses ist (Lernergebnis-Orientierung²). Bei der Verabschiedung des DQRs wurde dieser Wechsel jedoch nur auf symbolischer Ebene vollzogen (vgl. Gössling 2013, 261ff.). Der selbst erhobene Anspruch des Arbeitskreises DQR (2011, S. 6) dem Prinzip näher zu kommen „Wichtig ist, was jemand kann, und nicht, wo es gelernt wurde“, wurde deshalb bisher nur sehr begrenzt eingelöst. Faktisch erfolgte die Zuordnung von Qualifikationen zum DQR anhand von Input-Faktoren, wie Lernorten (z. B. Berufsschule vs. Hochschule) und Lernzeiten (z. B. Dauer von Ausbildungsberufen). Für non-formale Qualifikationen, wie Trainer A-Lizenz, Jugendleiter/in-Card und Mediationsausbildung, wurden zwar Zuordnungen zum DQR entwickelt, bisher allerdings noch nicht umgesetzt (vgl. Nuissl 2014). Die Berücksichtigung informell erworbener Kompetenzen ist bisher noch völlig offen (vgl. Gössling 2016, S. 133f.). Mit der Referenzierung des DQRs an den europäischen Rahmen nahmen die sichtbaren Verhandlungen seit 2012 ab. Allerdings finden weiterhin erhebliche Aushandlungs- und Entwicklungsdebatten statt, die jedoch mangels finaler Entscheidungen bisher praktisch nicht veröffentlicht wurden. Dazu gehört mit Blick auf die bereits genannte Empfehlung des Europäischen Rates (2012) auch eine Auseinandersetzung um eine nachträgliche Integration des non-formalen und informellen Lernens. Für die Berücksichtigung der im Zusammenhang mit bürgerschaftlichem Engagement entstandenen Kompetenzen wäre es besonders wichtig das Prinzip der Lernergebnis-Orientierung umzusetzen. Schließlich sind wichtige Qualifikationen im bürgerschaftlichen Bereich dadurch gekennzeichnet, dass sie gleichzeitig Facetten formaler Bildung (Prüfung, Curricula, Steuerung durch Dozenten, Zertifikate etc.) sowie informeller Bildung (Erfahrungslernen, Lernen im Kontext von übernommenen Aufgaben, zweckgerichtetes Lernen etc.) aufweisen. Ob es in Deutschland aber kurzfristig einen tatsächlichen Wechsel hin zu Lernergebnissen geben wird, ist bisher mehr als fraglich.

² Im internationalen Diskurs wird der Begriff „outcome orientation“ genutzt, der im Deutschen üblicherweise mit Lernergebnis-Orientierung übersetzt wird. Im englischsprachigen Begriff kommt dabei stärker zum Ausdruck, dass es auf die Wirkung von Lernergebnissen (in einem gesellschaftlichen Bereich außerhalb des Bildungssystems) ankommt.

Perspektiven für Kompetenzbilanzierung im bürgerschaftlichen Bereich durch Qualifikationsrahmen

Werden Kompetenzen, die durch bürgerschaftliches Engagement entstanden sind, in den DQR aufgenommen, lassen sich Bezüge zu Ergebnissen anderer Formen des lebenslangen Lernens aufbauen. Grundsätzlich würden so die Ergebnisse von Lernaktivitäten in verschiedenen Lebensbereichen besser miteinander verknüpft. Der Wert bürgerschaftlichen Engagements würde deutlicher hervortreten. Doch die Idee lebenslanges Lernen zu fördern wird oft auf ökonomische Verwertbarkeit, im Sinne von Beschäftigungsfähigkeit für den Arbeitsmarkt, verengt. Triebfedern dafür sind die Debatten um den drängenden „Fachkräftemangel“ und die Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt, die aus verschiedenen Gründen bisher ausgeschlossen sind (dazu ausführlicher Flachmeyer 2013, S. 173-182 und 2010, S. 99ff.). Soll diese Verengung vermieden werden, kommt es darauf an, ein breiteres Verständnis von der Wertigkeit der Kompetenzen zu entwickeln, die durch bürgerschaftliches Engagement entstehen. Dazu gehört auch die persönliche Anerkennung für Kompetenzerwerb, die zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins führt, wenn Engagierte beispielsweise erkennen, was sie alles können. Außerdem sind Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung zu berücksichtigen, die über eine arbeitsmarktorientierte Verwertung hinausweisen. Mit Blick auf den Entstehungskontext fördert die Bilanzierung von Kompetenzen auch das bürgerschaftliche Engagement an sich. Schließlich ist der Einzelne mit seinen Ambitionen und Kompetenzen vermutlich das wesentliche Strukturelement von Organisationen des bürgerschaftlichen Engagements und in der Praxis sicherlich auch die wichtigste Ressource (vgl. dazu Flachmeyer et al. 2013, 191ff.).

Zu klären sein wird außerdem, wie man mit dem Skalierungsprinzip der Qualifikationsrahmen umgehen möchte. Dieses Prinzip führt dazu, dass für jede Qualifikation, die beispielsweise dem DQR zugeordnet ist, eine eindeutige Kompetenzniveaustufe festgelegt wird. In der Vergangenheit ergab sich aus dieser Tatsache bereits eine hitzigen Diskussionen darüber, ob das Abitur „über“ einer dualen Ausbildung stehen sollte oder nicht. Ohne den Sinn solcher Debatten zu kommentieren, sehen wir die Frage der DQR Einordnung als Kristallisationspunkt von Diskussionen über Wertigkeiten, die meist von Standes- und Interessenspolitik geleitet sind. Im Fall des Abiturs führte dies dazu, dass dieser Schulabschluss bisher nicht mit dem DQR verbunden wurde. Genauso wenig, wie auch die bereits bestehenden non-formalen Qualifikationen, nicht im DQR aufgenommen wurden. Für die Entscheidungen zum DQR ist bisher übrigens der Arbeitskreis DQR zuständig, in dem Bundes- und Ländervertreter vertreten sind, gemeinsam mit Vertretern der allgemeinen Schulbildung, der Hochschulen und der beruflichen Bildung. Vertreter non-formaler Bildung, des Ehrenamts usw. sind bei der bisherigen Zusammensetzung in der Minderheit.

Weiterhin muss eine Zuordnung von Kompetenzen im DQR nicht automatisch zu einer Anerkennung führen. Eine Anerkennung, beispielsweise auf dem Arbeitsmarkt oder im formalen Bildungssystem, hängt viel mehr davon ab, wie man dort mit den entsprechenden Kompe-

tenzen bzw. Kompetenzzertifikaten umgeht. Für eine Anerkennung von Kompetenzen in Organisationen bürgerschaftlichen Engagements ist ein Qualifikationsrahmen sowie eine genaue Bestimmung von Niveaustufen, unserer Meinung nach, auch nicht immer sinnvoll. Insofern führt eine Verbindung mit dem DQR nicht automatisch auch zu einer Anerkennung und Wertschätzung bürgerschaftlichen Engagements. Die Hoffnung mit dem DQR jetzt „alles retten“ zu können ist eine Überforderung des Instruments.

Literaturhinweise

Arbeitskreis DQR (2011): Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR) am 22. März 2011. Online: <http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de>

Europäisches Parlament und Rat (2008): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. April 2008 zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (Text von Bedeutung für den EWR). Amtsblatt der Europäischen Union (AbIEU) Nr. C 111/01. Online:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:111:0001:0007:DE:PDF>

Europäischer Rat (2012): Empfehlung des Rates vom 20. Dezember 2012 zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2012:398:0001:0005:DE:PDF>

Flachmeyer, Marcus/ Schulte Hemming, Andreas (2013): Den Schatz der Erfahrungen heben. Kompetenzbilanzierungen und bürgerschaftliches Engagement. Schriftenreihe: Praxisbücher, Band 1. Münster: MV-Wissenschaftsverlag.

Flachmeyer, Marcus/ Harhues, Ortrud/ Honauer, Heike/ Schulte Hemming, Andreas (2010): Wissen, was ich kann: Verfahren und Instrumente der Erfassung und Bewertung informell erworbener Kompetenzen. Münster u. a.: Waxmann.

Gaylor, Claudia/ Schöpf, Nicolas/ Severing, Eckart (2015): Wenn aus Kompetenzen berufliche Chancen werden. Wie europäische Nachbarn informelles und non-formales Lernen anerkennen und nutzen. Bertelsmann-Stiftung. Online: <https://www.bertelsmann-stiftung.de>

Gössling, Bernd (2013): Governance im Wandel. Transformation und Stabilität von kollektiven Deutungsmustern bei der Entwicklung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR). Paderborn: Eusl-Verlag.

Gössling, Bernd (2016): Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) zwischen Status Quo und Aufbruch. In: Wirtschaft und Erziehung, 68 (4). S. 132-136.

Online: <http://www.vlw.de/wirtschaft-erziehung/>

Nuissl, Ekkehard (2014): Non-formales Lernen im DQR. Zuordnungsverfahren und Zuordnungsprobleme. DQR Konkret. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) Heft 5. S. 50-53. Online: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/7444>

Übersicht zu ausgewählten Instrumenten der Kompetenzerfassung

Kompetenznachweise für den Bereich freiwilligen Engagements

Ehrenamtsnachweis engagiert in NRW: <https://www.engagiert-in-nrw.de/engagementnachweis>

Ehrenamtsnachweis Bayern: <http://www.ehrenamtsnachweis.de>

Engagementnachweis Baden-Württemberg: <http://www.engagementnachweis-bw.de>

Nachweis über freiwilligen Tätigkeiten (Österreich): <http://www.freiwilligenweb.at>

Dossier über freiwillige Tätigkeiten (Schweiz): <http://dossier-freiwillig-engagiert.ch>

Kompetenzbilanzierung für freiwilliges Engagement

Kompetenzportfolio für Freiwillige (Österreich): <http://www.oieb.at/lernende-regionen/de/page.asp?id=39>

Dossier über freiwillige Tätigkeiten (Schweiz): <http://dossier-freiwillig-engagiert.ch>

Kompetenzbilanz aus Freiwilligen-Engagement (Deutschland):

http://www.dji.de/5_kompetenznachweis/KB_Kompetenzbilanz_281206.pdf

Kompetenzbilanzierungsverfahren mit breitem Ansatz in Europa

bilan de compétences (Frankreich): <http://travail-emploi.gouv.fr/formation-professionnelle/formation-professionnelle-des-salaries/article/le-bilan-de-competences>

CHQ-Management (Schweiz): <http://www.ch-q.ch>

Kompetenzberatungen (Österreich): <http://www.kompetenzberatung.at>

ProfilPASS (Deutschland): <http://www.profilpass-online.de>

Autoren

Andreas Schulte Hemming ist bei HeurekaNET (Freies Institut für Bildung, Forschung und Innovation e.V.) wissenschaftlich oder leitend in Projekten zu informellem Lernen, Kompetenzerfassung und -entwicklung, Gender Mainstreaming und Vereinbarkeit von Familie und Beruf tätig. Zuvor war er 16 Jahre Leiter bzw. Geschäftsführer in der Erwachsenenbildung

und seit Mitte der 1990er Jahre begann er als Berater bei Veränderungsprojekten und leitete verschiedene Personalentwicklungsprojekte. Bürgerschaftlich engagiert ist er seit 40 Jahren.

Kontakt: schulte_hemming@heurekanet.de

Marcus Flachmeyer ist Mitbegründer von HeurekaNET (Freies Institut für Bildung, Forschung und Innovation e.V.), war seit 1985 leitend bzw. geschäftsführend im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen tätig. Seit Mitte der 1990er Jahre arbeitet er als interner und externer Berater organisationaler Veränderungsprozesse und lehrt seit einigen Jahren an der Saxion Hochschule in Enschede mit den Schwerpunkten Management und Forschung.

Kontakt: flachmeyer@heurekanet.de

Dr. Bernd Gössling ist Vertreter der Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Universität Osnabrück. Seine Forschungsaktivitäten beziehen sich u. a. auf Kompetenzentwicklung und -erfassung unter besonderer Berücksichtigung der europäischen Ebene. Zu seinen Schwerpunkten gehört außerdem die Entwicklung und Implementation von Qualifikationsrahmen. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Department Wirtschaftspädagogik an der Universität Paderborn. Weitere berufliche Stationen führten in nach Südafrika und Norwegen.

Kontakt: bgoessling@uos.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de